

# INFORMATIONEN

der Leipziger namenkundlichen Arbeitsgruppe an der  
Karl - Marx - Universität

---

Nr. 3

Oktober 1965

---

## HANS KRAHE ZUM GEDENKEN

Die Namenforschung hat einen schweren Verlust erlitten.

Am 25. Juni 1965 starb in Tübingen im 68. Lebensjahre Prof. Dr. Hans Krahe, international bekannt als Herausgeber der von Karl Brugmann und Wilhelm Streitberg begründeten "Indogermanischen Forschungen" und der auch für die Slawistik wie für die Germanistik bedeutsamen "Beiträge zur Namenforschung".

Krahes wissenschaftlicher Werdegang wurde nach seinem eigenen Bekenntnis durch seine Studien an der Universität Jena bestimmt, wo er 1922 im Seminar Ferdinand Sommers die Anregung zu seiner Erstlingsschrift erhielt, die den balkanillyrischen geographischen Namen galt und viele weitere Arbeiten im Gefolge hatte. Gegen die Mode des "Panillyrismus", der an eine allzugroße Ausdehnung des illyrischen Sprachgebietes glaubte und alles als "illyrisch" betrachten wollte, was man aus keiner der sonstigen indogermanischen Sprachen zu erklären vermochte, führte Krahe nach langjährigen gründlichen Untersuchungen den "alteuropäischen Gegenstoß". Er stellte in imposanter Weise eine noch voreinzelsprachliche Gewässernamengebung heraus, die er als "alteuropäisch" bezeichnete und zuletzt zusammenfassend würdigte, und zwar in den Schriften "Die Struktur der alteuropäischen Hydronymie" (1962) und "Unsere ältesten Flußnamen" (1964).

Was Krahes Abhandlungen insbesondere für die slawistische und germanoslawistische Namenforschung besagen, ist bereits auf dem IV. Internationalen Slawistenkongreß in Moskau dankbar anerkannt worden. Der Gelehrte, der schon bei seiner Untersuchung des Maingebietes das Spezifische der slawischen Gewässernamen erfaßte, bekundete den Ergebnissen der slawistischen Onomastik stets Aufgeschlossenheit. Aufsätzen und Berichten von Forschern aus den sozialistischen Ländern gewährte er in seinem

namenkundlichen Publikationsorgan, das er in Verbindung mit dem Slawisten Ernst Dickenmann herausgab, gerne Raum. Und manche jüngere Wissenschaftler rühmten das Wohlwollen und die Anteilnahme, die der in Tübingen wirkende Gelehrte ihren Arbeiten entgegenbrachte.

Der einstige Jenaer Privatdozent freute sich über jedes Zeichen der Erinnerung an seine erste akademische Wirkungsstätte und an seinen sprachwissenschaftlichen Vorgänger August Schleicher, dem er auch an persönlicher Rechtschaffenheit und Lauterkeit ebenbürtig war. Dem edlen Menschen und seinem unbestechlichen Sinn für Gerechtigkeit bleibt unsere Liebe und Verehrung.

R. Fischer

#### A. AUFSÄTZE UND BERICHTE

##### Aus der Arbeit am Vogtländischen Ortsnamenbuch

Die vielfältige Problematik der Ortsnamen des Vogtlandes erregte seit Jahrzehnten das Interesse der Historiker und Sprachforscher. Gelehrte wie H. Gradl, G. Hey, M. Benedict und E. Wild widmeten diesem Thema eingehende Studien, wobei die slawischen Ortsnamen zum Teil besondere Berücksichtigung fanden. <sup>1)</sup>

Weniger beachtet wurden die sehr anregenden und in vielem methodisch vorausschauenden Untersuchungen des Gymnasialprofessors Dr. Eduard Johnson (1840 - 1903), eines Absolventen der Leipziger Universität, der durch seine Arbeiten zur Methodik des altsprachlichen Unterrichts und philosophischen Abhandlungen weit bekannt war. Ausgerüstet mit dem kritischen Sinn des Philologen schrieb er im "Vogtländischen Anzeiger und Tageblatt" (abgek.: VAuT) seine noch heute beachtenswerten "Vogtländischen Altertümer", <sup>2)</sup> die zu einem großen Teil auch namenkundlichen Themen gewidmet sind. Hervorheben muß man vor allem seine kritische Besprechung von Benedicts Abhandlung über die Ortsnamen des Vogtlandes. <sup>3)</sup> und seine Versuche, besonders schwierige Ortsnamen, <sup>4)</sup> darunter auch Namen von jüngeren Siedlungen <sup>5)</sup> und Flurnamen <sup>6)</sup>, zu erklären.

Die modernen Erkenntnisse der Namenforschung erfordern jedoch eine kritische Überprüfung der früheren Arbeiten. Einer Anregung E. Eichlers folgend, fanden sich in Plauen interessierte Fachleute zur Arbeit an

einem neuen Vogtländischen Ortsnamenbuch zusammen und sammelten seit 1961 das Belegmaterial von der ältesten Zeit bis ins 19. Jahrhundert: Dr. Walther Ludwig, der auch die Urkunden der Plauener Deutschordenskomturei und Urkunden zur Burgenpolitik der Vögte von Weida, Plauen und Gera edierte, <sup>7)</sup> der Germanist Dr. Volkmar Hellfritsch, ausgewiesen durch seine umfangreiche Dissertation über die Familiennamen des Vogtlandes <sup>8)</sup> und Dipl. phil. Johannes Richter, wiss. Mitarbeiter für Ur- und Frühgeschichte am Vogtländischen Kreismuseum Plauen.

Die umfangreiche, noch zu vervollständigende Kartei enthält u. a. das zum Teil an den Originalen überprüfte Belegmaterial der Urkundensammlungen von B. Schmidt und J. Müller sowie der Regestenpublikationen C. v. Raabs und E. Wilds <sup>9)</sup> neben vielen bisher ungedruckten Materialien und Nachweisen für die neuzeitlichen Ausbausiedlungen. Aufgenommen werden die Orte der heutigen Kreise Auerbach, Klingenthal, Oelsnitz, Reichenbach sowie Plauen-Stadt und -Land, einschließlich der Gebiete des Kreises Plauen, die 1952 in die Kreise Greiz, Zeulenroda und Schleiz eingegliedert wurden. Um den Historikern ein unnötiges Nachschlagen zu ersparen, wird angestrebt, auf der Kartei nicht nur den reinen Ortsnamen mit Beleg aufzunehmen, sondern auch den jeweiligen historischen Bezug der Namensüberlieferung zu erfassen.

Bei der Überprüfung der in den Archiven Dresden, Weimar, Bamberg und München befindlichen Originalurkunden und Kopialbücher stellte sich heraus, daß besonders die Ansätze in Raabs Regestensammlungen im Hinblick auf die Ortsnamen nicht immer verläßlich sind. Das gilt vielfach auch dort, wo Raab die angebliche Originalschreibweise beigefügt hat. <sup>10)</sup>

Für künftige Untersuchungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte des sächsischen Vogtlandes bieten die weit fortgeschrittenen Arbeiten eine solide Grundlage.

J. Richter

#### Anmerkungen:

- 1) H. Gradl, Die Ortsnamen am Fichtelgebirge und in dessen Vorlanden, Eger 1891/92. So. aus: Archiv für Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken XVIII, H. 1 u. 3 -- G. Hey, Die slawischen Siedlungen im Königreich Sachsen, Dresden 1893 -- Ders., Die slawischen Siedlungen im alten Vogtland, in: Unser Vogtland 3, Gera 1897, S. 149-158, 199-208, 238-247, 391-398, 431-444.

- M. Benedict, Die Ortsnamen des sächsischen Vogtlandes, in: Mitt. des Altertumsvereins zu Plauen i. V. (ferner abgek.: MAP1) 14, 1901, S. 1-128 -- E. Wild, Die Siedlungsgeschichte des oberen Vogtlandes, in: Obervogtl. Heimatbuch I. Teil, Markneukirchen o. J., bes. S. 134-141.
- 2) Abgek.: VA, Nr. I - CLXII, in: VAuT Jgg. 108, 1896 - 115, 1903 -- Verzeichnis der Schriften von E. Johnson bei: A. Neupert, Übersicht über erschienene Schriften und Aufsätze zur Geschichte, Landes- und Volkskunde des Vogtlandes. Beil. zu MAP1 19, 1908, S. 35-38.
  - 3) E. Johnson, Eine neue Schrift über Ortsnamen 1-4. VA CXII-CXV, in: VAuT 113, 1901, Nr. 34, S. 11 - Nr. 41, S. 19 - Nr. 47, S. 9 f. - Nr. 53, S. 21.
  - 4) Z. B. Ders., Perlas. VA X, in: VAuT 109, 1897, Nr. 14, S. 4.
  - 5) Z. B. Ders., Kleine Ansiedlungen um Bad Elster 1-3. VA CXXV-CXXVII, in: VAuT 113, 1901, Nr. 286, S. 9 - Nr. 297, S. 5 - Nr. 302, S. 9.
  - 6) U. a. Ders., Flurnamen des südlichen Vogtlandes 1-3. VA XCVII-XCIX, in: VAuT 112, 1900, Nr. 215, S. 9 - Nr. 221, S. 9 f. - Nr. 227, S. 9 -- Ermittlung und Deutung von Flurnamen. VA CXXX, in: VAuT 114, 1902, Nr. 27, S. 9 -- Gruppen von Flurnamen. VA CXXXI, in: ebda. Nr. 39, S. 9 f. -- zu FlN vgl. auch E. Wild, Die Flurnamen im Dienste der Heimatforschung, in: Vogtl. Jahrbuch 6, 1928, S. 68-72 -- Ders., in: Obervogtl. Heimatb., S. 141 - 149.
  - 7) W. Ludwig, Urkunden zur Geschichte der Deutschordens-Komturei Plauen. Teil I und II. Museumsreihe Nr. 13 und 19, Plauen 1957 und 1959 -- Ders., Urkunden zur Burgenpolitik der Vögte von Weida, Plauen und Gera im 13. Jahrh., in: Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalpflege 11/12, Berlin 1963, S. 365-426.
  - 8) V. Hellfritzsch, Vogtländische Personennamen, Diss. Leipzig 1963.
  - 9) B. Schmidt, Urkundenbuch der Vögte von Weida, Gera und Plauen 1 und 2, Jena 1885 und 1892 -- J. Müller, Urkunden und Urkundenauszüge zur Geschichte Plauens und des Vogtlandes, in: MAP1 1-5, 1880 - 1885 -- C. v. Raab, Regesten zur Orts- und Familiengeschichte des Vogtlandes 1 und 2, in: MAP1. 10, 1893 sowie Beil. zu MAP1 13, 1898 und Ders. Nachträge, in: MAP1 14, 1901, S. LXXIX-LXXXIX -- E. Wild, Regesten zur Geschichte des Vogtlandes im 14. bis 17. Jh. Beil. zu MAP1 38, 1929.
  - 10) Raab schreibt z. B. in Reg. I Nr. 9 Ruppertsgrün. Im Original - LHAdr. Wittenb. Archiv, Vogtl. Sachen. Orte Bl. 14 - 1380 Febr. 27 - ist aber zweimal Cri/tan/grun - also Christgrün! - genannt. Vgl. dazu auch W. Ludwig, Die urkundlichen Formen der vogtländischen Ortsnamen Arnsgrün und Arnoldsgrün, in: Wiss. Ztschr. d. Karl-Marx-Universität Leipzig 11, 1962. Ges. u. Sprachwiss. Reihe H. 2, S. 341-343.



### 11. Jahrestagung der Leipziger namenkundlichen Arbeitsgruppe

Am 2. Juni 1965 führte die Leipziger namenkundliche Arbeitsgruppe unter Leitung von Prof. Dr. R. Fischer ihre 11. Jahrestagung durch. Etwa 90 Vertreter der Slawistik, Germanistik, Archäologie und Regionalgeschichte waren der Einladung gefolgt. Vor allem konnten auch ausländische Gäste begrüßt werden.

Folgende Vorträge wurden gehalten: Prof. Dr. O. Leys (Löwen): "Zur Funktion des Artikels bei Eigennamen"; Dr. R. Turek (Prag): "Die frühgeschichtliche slawische Besiedlung Böhmens und Mährens im Lichte der Archäologie"; Dr. E. Krüger (Berlin): "Die frühslawische Besiedlung des Mittelelbegebietes unter besonderer Berücksichtigung der Ausgrabungen in Dessau-Mosigkau"; Doz. Dr. J. Spal (Pilsen): "Zur Deutung slawischer zusammengesetzter Ortsnamen vom Typ Kosobody"; Dr. H. Rosenkranz (Jena): "Ortsnecknamen und Ortsneckereien in Thüringen".

R. Fischer nahm in einem Diskussionsbeitrag zu aktuellen Problemen Stellung. Was die Frage des deutsch-slawischen Verhältnisses in der Vergangenheit betrifft, hat die Arbeitsgruppe in Verbindung mit dem staatlichen Forschungsauftrag "Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte" das Zusammenwirken jener Menschen verschiedener Sprache aufzuhellen versucht, die sich zur Zeit der mittelalterlichen Kolonisation in gemeinsamer Rodungstätigkeit vereinten. Entgegen der Lehre von der "Urfeindschaft" zwischen den Nationen, die von den Ideologen des deutsch-slawischen Antagonismus in Jahrhunderte zurückprojiziert wurde, in denen es Nationen im gegenwärtigen Sinne noch gar nicht gab, sind die Nachbarschaftsbeziehungen und die gemeinsamen Kulturleistungen der Menschen verschiedener Sprache gebührend gewürdigt worden. Ohne euphemistische Formulierung und ohne Verschweigen der mittelalterlichen Grausamkeiten ist aber auch die Tatsache hervorgehoben worden, daß die Kolonisation nicht überall in derselben Weise vorstatten ging und daß es in Ländern wie Thüringen und Sachsen und anderswo zwischen den bäuerlichen Untertanen und Nachbarn verschiedener Sprache damals zu keinen Kriegen kam. <sup>1)</sup> In Wahrheit standen einander schließlich gegenüber: die Klasse der Bauern, die auf Geheiß der Obrigkeit an der Urbarmachung früher unbebauter Landstriche tätig waren, und die Klasse

---

1) Vgl. R. Fischer, in: Vorträge auf der Berliner Slawistentagung (11. - 13. November 1954), Berlin 1956, S. 228.

der Feudalherren, die ihre Untertanen ausbeuteten. Das deutsch-slawische Verhältnis muß unter gesellschaftlichem Aspekt gesehen werden, wenn es gilt, nationalistische Fehlinterpretationen zu überwinden und ein Geschichtsbild zu gewinnen, das den wissenschaftlichen Erkenntnissen entspricht.

## B. NEUERSCHEINUNGEN

### Leipziger Abhandlungen zur Namenforschung und Siedlungsgeschichte III.

Beiträge anläßl. der 11. Jahrestagung der Leipziger namenkundlichen Arbeitsgruppe III., Vladimir Šmilauer zugeweiht. Sonderbroschur der Wiss. Zs. der Karl-Marx-Univ. Leipzig., Ges.- u. Sprachwiss. Reihe, 14. Jg. (1965), S. 103 - 165.

Neben einer Reihe anderer Publikationen wurde zu der Jahrestagung am 2. 6. 1965 dieses Heft als Festgabe für Vladimir Šmilauer vorgelegt, der in diesem Jahre seinen 70. Geburtstag begeht.

R. Fischer widmet sich einleitend (S. 103-104) einigen prinzipiellen Fragen der germanoslawistischen Namenforschung. - Mit dem Problem der Grenzen zwischen verwandten Sprachen befaßt sich der Beitrag von J. Bélić (S. 105 - 110), in dem besonders das Verhältnis von Nationalsprachen und Dialekten in Grenzzonen beleuchtet wird. - In welchem Maße die Namenforschung als Gesellschaftswissenschaft Bedeutung besitzt, erörtert (S. 111 - 115) H. Walther. - Am Beispiel der Eindeutschung der slaw. s- und š-Laute behandelt E. Eichler (S. 117 - 122) ein wichtiges methodisches Problem im dt.-slaw. Berührungsgebiet. - K. Hengst stellt (S. 123 - 129) einige Prinzipien der Auswertung namenkundlichen Materials im Fremdsprachenunterricht heraus. - Der Personennamengebung eines großen Gebietes wendet sich H. Rosenkranz (S. 131 - 141) in seinem Beitrag "Zur Geschichte der Rufnamen im Vogtland von 1200 bis 1600" zu. - Als Versuch bezeichnen W. Wenzel und A. Kunze (S. 143 - 150) ihren Aufsatz "Liubusua und der Schliebener Burgwall", deren Identität sie nachzuweisen bemüht sind. - Der historisch-geographischen Problematik einiger ON-Typen in Sachsen widmet K. Blaschke (S. 153 - 157) seine Aufmerksamkeit. - J. Spal bietet (S. 159 - 163) eigene Forschungsergebnisse über den alten slaw. ON-Typ der Wohnernamen auf -jane. - J. Schultheis (S. 165) weist durch Heranziehen von Flurnamen nach, daß es eine Sudenburg bei Wörlitz nicht gegeben hat.

J. Schultheis

Eichler, Ernst, Studien zur Frühgeschichte slawischer Mundarten zwischen Saale und Neiße, Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte Nr. 19, hrsg. v. Th. Frings und R. Fischer, Berlin 1965, 330 S., mit 7 Abbildungen und 3 Karten.

Nachdem in zahlreichen Kreisarbeiten ein Großteil des Raumes zwischen Saale und Oder/Neiße namenkundlich aufbereitet ist, liefert nun E. Eichler in seiner Habilitationsschrift die erste Gesamtdarstellung der im Süden der DDR einst gesprochenen slawischen Mundarten, soweit sie sich aus den Namen rekonstruieren lassen. Dabei waren durch eigene Quellenstudien auch jene "weißen Flecke" zu berücksichtigen, die noch nicht durch Monographien erschlossen sind.

Nach einer kurzen Einleitung über Voraussetzungen und Ziel der Arbeit folgt die Abgrenzung des Untersuchungsgebietes, das den gesamten altsorbischen Sprachraum umfaßt. Der dritte Teil des Buches ist der altsorb. historischen Lautlehre gewidmet. Auf breiter Materialgrundlage werden die Besonderheiten des Vokalismus und Konsonantismus herausgearbeitet. - Teil IV der Arbeit untersucht aso. Namentypen, soweit sie auf Komposition beruhen. Zuerst werden die ON vom Typ Radogošć gemustert, die auf einen zusammengesetzten Personennamen und das Suffix -j- zurückführen. Im aso. Sprachgebiet konnten dabei 59 verschiedene Vollnamen ermittelt werden. Um zu einer chronologischen Schichtung der aso. Vollnamen zu kommen, werden auch andere Ortsnamengruppen mit zweigliedrigen PN geprüft. Dabei stellt sich heraus, daß bei der Bildung der patronymischen ON vom Typ Domasławici andere Stämme produktiv sind als beim Typ Radogošć. Ausgehend von diesen Unterschieden in der Verwendung der Personennamenglieder in obigen Ortsnamentypen kommt der Verf. zu dem Schluß, daß die ON mit dem Suffix -j- (Typ Radogošć) älter sein müssen als die von Vollnamen abgeleiteten Patronymika auf -ici. Wichtige Aufschlüsse über die Chronologisierung der Vollnamen geben ferner die sog. Mischnamen, die im Untersuchungsgebiet kaum vor dem 12. Jh. entstanden sein können: Sie stehen in der Verwendung der Vollnamen dem Typ Domasławici zeitlich näher als dem Typ Radogošć. Nicht weniger interessant sind die Ausführungen über die ON vom Typ Kogobody. Sie kommen fast nur in den Altlandschaften vor, was schon an und für sich auf ihren archaischen Charakter schließen läßt. Gänzlich frei von ihnen ist die Niederlausitz, die Oberlausitz kennt nur drei solcher Namen. Auch Nordostbayern, das Vogtland und das Erzgebirge vermissen sie. Besondere Beachtung verdient, daß 13 Namengruppen genaue Entsprechungen in Böhmen haben. Auf die Beziehungen des aso. zum

tschech. Raum ist schon früher die Archäologie durch die Verbreitung der Funde vom "Prager Typ" gestoßen. Bemerkenswert ist ferner das Vorkommen einiger dieser alten Namen ausschließlich im Gebiet zwischen Saale und Mulde. - Teil V des Buches handelt über die Sprachverhältnisse in vorhistorischer Zeit. Zunächst werden die Beziehungen des Sorbischen zu den anderen westslawischen Sprachen beleuchtet, um dann das aso. Siedlungs- und Sprachgebiet genauer zu charakterisieren. Hier heben sich gewisse "Altlandschaften" heraus. Über das Verhältnis der in diesen Landschaften gesprochenen Mundarten zueinander wußten wir, abgesehen vom späteren Ober- und Niedersorbischen, bisher so gut wie nichts. Das große Verdienst von Eichler besteht darin, durch Aufarbeitung eines umfangreichen Materials neue und grundlegende Erkenntnisse gewonnen zu haben. Dabei zeigte sich, daß die Nord-Süd-Aufgliederung der aso. Dialekte, wie sie Mucke analog zum Nieder- und Obersorbischen auch für den Raum westlich der Lausitz vorausgesetzt hatte, nicht haltbar ist. Es stellte sich vielmehr heraus, daß das aso. Sprachgebiet in einen größeren Westflügel und einen kleineren Ostflügel zerfällt. Diese Annahme gründet sich nicht nur auf lautliche Kriterien und die Namengeographie, sondern berücksichtigt auch die Lexik. - Den Abschluß bildet eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse.

Der Wert der "Studien" für weitere Gebietsarbeiten, für die vergleichende slawische Lautlehre, Wortbildungslehre und Lexikologie, den Slawischen Onomastischen Atlas und nicht zuletzt für die Siedlungsgeschichte kann nicht hoch genug eingeschätzt werden.

W. Wenzel

Wenzel, Walter, Die Ortsnamen des Schweinitzer Landes

Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte, hg. v. Th. Frings und R. Fischer. Nr. 16.  
Akademie-Verlag, Berlin 1964. 153 Seiten, 2 Karten, 2 Abb. i. Text;  
27,50 MDN.

Das Untersuchungsgebiet, das zwar noch zum Altsorbischen gehört, aber im Norden unmittelbar an das Polabische grenzt, ist der ehemalige Landkreis Schweinitz an der unteren Schwarzen Elster. Quer durch den Kreis zieht sich die mitteldeutsch-niederdeutsche Sprachgrenze. Siedlungsgeschichtlich aufschlußreich ist die sogenannte "Elsterlinie", eine Reihe von Niederlassungen und festen Stützpunkten der vordringenden deutschen Feudalmacht entlang der Schwarzen Elster.

Die Arbeit folgt in ihrem Aufbau den vorangegangenen Ortsnamenarbeiten



der Schriftenreihe. Nach der Abgrenzung des Gebietes und einer landschaftlichen Gliederung finden die historischen Grundlagen gebührende Beachtung. Der Hauptteil ist der Deutung der Namen gewidmet. Insgesamt sind es 167, davon 82 deutsche, 55 slawische, 15 hybride, 4 niederländische, 3 deutsche mit unklarem Bestimmungswort, ebensoviel deutsche oder slawische Ortsnamen und schließlich 5 erst in jüngster Vergangenheit aufgekommene Namen. Verdienstvoll ist die Aufnahme der Wüstungen, ohne die eine Siedlungsgeschichte stets unvollkommen bleibt.

Das Kapitel III behandelt die Lautlehre, in welcher der slawisch-deutschen Ersatzlautlehre sowie der Charakteristik des im Untersuchungsgebiet einst gesprochenen slawischen Dialekts des Altsorbischen besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird. In der Siedlungsgeschichte (Kapitel IV) wird zunächst die vor- und frühgeschichtliche Zeit berücksichtigt, sodann die slawische Besiedlung. Das Elsterland gehörte wahrscheinlich nicht zu den slawischen Altsiedellandschaften, sondern wurde relativ spät besiedelt. Beachtenswert ist der Exkurs des Verf. über die Festung Liubusalebusa.

In die deutsche Besiedlung bringen erst Urkunden nach dem 12. Jh. Licht. Der Großteil des Gebietes, besonders der Norden, wird von niederdeutschen Siedlern eingenommen, wobei der Zustrom niederländischer Siedler beachtlich gewesen sein muß. Für den südlichen Teil ist mit mitteldeutschen Siedlern zu rechnen, vereinzelt auch mit fränkischen. Die ursprünglich ansässige sorbische Bevölkerung hat der Einddeutschung z. T. bis ins 16., stellenweise bis ins 17. Jh. widerstanden. Die Mehrzahl der Wüstungen entstand vor 1500.

Ein umfassendes Quellen- und Literaturverzeichnis sowie instruktive Karten und Abbildungen beschließen den wertvollen Band.

E. Müller

Witkowski, Teodolius, Grundbegriffe der Namenkunde

Deutsche Akademie d. Wiss. zu Berlin, Vorträge und Schriften Heft 91.  
Berlin 1964, 92 S., 9.- MDN.

Mit der vorliegenden Schrift hat der Verf. die dankenswerte Aufgabe übernommen, Grundbegriffe der Namenkunde in Form eines Wörterbuches zusammenzustellen. Fachmann und Laie werden dieses nützliche Bändchen gleichermaßen begrüßen. Noch immer gibt es eine Reihe unterschiedlicher Auffassungen zu einzelnen Termini (z.B. Wüstungsname, dazu H.Kuhn, BzN XV 156), die zeigen, wie notwendig eine einheitliche Terminologie auch auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Namenkunde ist. Dazu liefert die Arbeit einen wertvollen Beitrag.

Insgesamt werden etwa 530 Lemmata verzeichnet. Die Wortartikel sind übersichtlich gearbeitet. Hinweise in Pfeilform erleichtern die Benutzung. Ein Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur rundet die Arbeit ab, wobei es verwundert, daß die umfangreiche Publikationsreihe "Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte" als solche nicht erwähnt wird (außer DS 11), obwohl in allen bisher erschienenen Bänden wichtige namenkundliche Begriffe ständig Verwendung finden.

Ohne den Wert des Wörterbuches, für das dem Verf. Dank gebührt, schmälern zu wollen, seien einige kritische Hinweise erlaubt. Bei den Abkürzungen fehlen ON und PN; für GN (Gewässername) war bisher GewN üblicher. Anstelle mehrerer veralteter (After-, Ekel-, Ökelname) hätten evtl. Volksetymologie, Grund- und Bestimmungswort oder solche Termini wie Namenstruktur und Namenchronologie als Stichwörter aufgenommen werden können. Inkonsequent werden auch die Internationalismen behandelt. So kann man wohl Hodonymie, Hydronymie usw. finden, doch vermißt man z. B. Oronymie, Mikro- und Makrotoponymie, evtl. auch Exonym, Isotoponym, die u. a. von J. Svoboda für die Vereinheitlichung der slawistischen onomastischen Termini fremden Ursprungs vorgeschlagen wurden.

J. Schultheis

Schlimpert, Gerhard, Slawische Personennamen in mittelalterlichen

Quellen Deutschlands. Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte, hg. von Th. Frings und R. Fischer, Nr. 17. Akademie-Verlag, Berlin 1964. 83 Seiten, 12,— MDN.

Die vorliegende Untersuchung stellt die in mittelalterlichen Urkunden verstreuten slawischen Personennamen zusammen, besonders jene aus dem altsorbischen Sprachgebiet und dem angrenzenden Brandenburg, wo früher die polabische Sprache gesprochen wurde. In der Regel wurden nur Rufnamen, nicht Familiennamen, aufgenommen, und zwar aus der Zeit bis etwa 1400. Namen von Polen oder Tschechen sind nicht erfaßt, wohl aber solche von ansässigen Slawen, wenn ihre Lautform etwa auf tschechische oder süd-slawische Herkunft schließen ließ.

Der Verf. hat im Teil I etwa 500 slawische PN zusammengetragen, davon rund 360 zuverlässig erklärt. Der Rest bleibt unsicher, aber auch hierzu wird mancher wertvolle Hinweis gegeben. In jedem Falle sind der oder die ältesten urkundlichen Belege angeführt. Bei der sprachlichen Erklärung wird in den meisten Fällen Vergleichsmaterial aus anderen Slavinen herangezogen. - Teil II befaßt sich mit der Bildung der PN, der zweigliedrigen Vollnamen, Partizipialnamen, eingliedrigen Namen und Patronymika. - Im Anhang folgt ein Quellen- und Literaturverzeichnis.

Ein großer Teil des Personennamenerbes slawischer Menschen auf heute deutschem Boden wurde damit erschlossen. Die Arbeit gibt nicht nur den Namenforschern bei der Untersuchung von Personen-, Orts- und Flurnamen wertvolle Auskünfte, sondern auch den Historikern manchen wertvollen Hinweis.

E. Müller

Krahe, Hans, Unsere Ältesten Flußnamen

O. Harrassowitz Verlag Wiesbaden 1964. 123 S., 16,- DM.

Noch kurz vor seinem Tode hat H. Krahe die Ergebnisse seiner zahlreichen Einzeluntersuchungen zusammengefaßt, um sie einem "weiteren Kreis von Interessenten" vorzulegen.

Im einleitenden Kapitel werden Siedlungs-, Berg- und Gewässernamen einander gegenübergestellt, um die Besonderheiten der letzteren hervorzuheben, die sich vor allem durch größere Altertümlichkeit von anderen Namengattungen unterscheiden. Um die Eigenart der alteuropäischen GewN, die im Mittelpunkt der Darstellung stehen, zu verdeutlichen, schickt K. in knapper, gedrängter Form einen Überblick über die Bildung der deutschen resp. germanischen GewN voraus. Er unterscheidet dabei zusammengesetzte FlußN (-graben, -bach, -aha u. a.) und einstämmige FlußN, die jeweils in jüngere (Braune, Krumm, Spring) und ältere Bildungen (Thulba, Flöha, Netze) unterteilt werden. Die dann im Detail dargebotene alteuropäische Hydronymie ist indoeuropäischer Herkunft und umfaßt im wesentlichen den westlichen Raum. Sie ist schon in der ersten Hälfte des 2. Jahrtausends v.u.Z. voll ausgebildet. Der Ältesten Schicht liegen sog. "Wasserwörter" zugrunde, d. h. Bezeichnungen für Wasser, Wasserläufe, Quellen und ihre Merkmale, die durch bestimmte Suffixe und Doppelsuffixe variiert werden. Ein anschauliches Beispiel dafür liefern die 100 GewN, die mittels verschiedener Formantien von der Wurzel <sup>+</sup>el-/<sup>+</sup>ol- 'fließen, strömen' gebildet wurden. Der Morphologie und Lautlehre sind darüber hinaus besondere Kapitel gewidmet. Es fällt auf, daß die alteuropäische Hydronymie im Raum zwischen Elbe und Oder fast gar nicht vertreten ist. Das Slawische hatte kaum Anteil an ihr.

Ausführungen über die keltischen FlußN und die Namen der größeren Flüsse Deutschlands sowie ein Namenregister beschließen diese von Krahe noch selbst besorgte so außerordentlich wertvolle Zusammenschau seiner Forschungsergebnisse.

J. Schultheis

Dittmaier, Heinrich, Rheinische Flurnamen

Unter Mitarbeit von P. Melchers auf Grund des Materials des von A. Bach begründeten Rheinischen Flurnamenarchivs. Bonn 1963, LV, 378 S., 44 Karten, 11 Abb. und Skizzen im Text. 38,- DM.

Mit dieser fachlich wie methodisch hervorragenden Veröffentlichung wird eine Fülle wissenschaftlich exakt aufbereiteten Materials aus dem Bereiche der Flurnamen bereitgestellt, wie es bisher aus noch keiner deutschen Landschaft vorgelegt werden konnte. Hauptanliegen sind einmal die Bedeutungsbestimmung von 2000 Stichwörtern, die durch mehr als 600 Verweistichwörter ergänzt werden, zum anderen Namegeographie im Dienste der rheinischen und damit deutschen Kulturgeographie. Das wird durch die Beigabe von 37 Karten über die 94 aufschlußreichsten Flurnamengrundwörter und ihr Verhältnis zu den entsprechenden Appellativen (7 Karten) deutlich (so etwa Fenn/ Strut/ Klef/ Rain/ Rech).

Jeder der einwandfrei lemmatisierten Namen wird im Prinzip nach fünf Gesichtspunkten abgehandelt: 1. Art des Namegebrauchs; 2. Verbreitung; 3. Historische Belege; 4. Bedeutung; 5. Verweis auf ähnliche Flurnamen; (6. evtl. zusätzliche Literatur). Auf diese Weise ist es möglich, die zahlreichen Synonyme zu erfassen, denen auch bei der kartographischen Darstellung zentrale Bedeutung zukommt. Es wird aber auch der Wert der Flurnamenforschung für die lexikographische Aufbereitung des Gesamtwortschatzes eines Gebietes ersichtlich. Gerade hier zeigt sich, wie durch die historische Fundierung, die Analyse der jeweiligen konkreten sachlichen und sprachlichen Gegebenheiten und viele andere Besonderheiten des Flurnamenmaterials neue Ergebnisse ermittelt werden können. Da die Flurnamen meist jünger und demzufolge auch urkundlich erst später überliefert sind als die Ortsnamen und in stärkerem Maße als diese sprachlichen Veränderungen unterliegen, wurden sie bislang vielfach als weniger wichtige Namenkategorie angesehen. Die Bearbeiter haben jedoch gezeigt, daß gerade den Flurnamen Aussagemöglichkeiten innewohnen, die bislang noch wenig erkannt wurden. Betrachtet man diese Arbeit als das Ergebnis der seit 1930 systematisch betriebenen rheinischen Flurnamenforschung, so darf man außer den Bearbeitern auch allen ungenannten Helfern hohe Anerkennung für ihre Leistung zollen.

Das "Handbuch rheinischer Flurnamen", wie man das Werk auch ohne Bedenken nennen könnte, spornt zur Nacheiferung in ganz Deutschland, d. h. auch in unseren Bereichen an: im Landeshauptarchiv Dresden steht seit fast sechs Jahrzehnten ein zwar nicht systematisch bearbeitetes, aber ausbaufähiges sächsisches Flurnamenarchiv bereit, dessen Grundstock zu einem dem rheinischen Muster annähernd gleichartigem Werk dienen könnte. Mit einem solchen würde nicht nur den Namenforschern und Sprachwissenschaftlern viel Sucharbeit erspart und wertvolles Material weiterer Bearbeitung zugänglich ge-



macht, sondern dieses käme vor allem auch der Zusammenarbeit mit den Archäologen, den Wirtschafts- und Siedlungshistorikern, den Volkskundlern usw. zugute. Auch den zahlreichen Heimatforschern könnte damit ein modernes wissenschaftliches Nachschlagewerk an die Hand gegeben werden. Der Weg zu diesem Ziel ist hier gewiesen.

H. Naumann

Singer, Wilhelm, Alte Forst- und Waldnamen des Fichtelgebirges

Arzberger Hefte 11. Arzberg / Oberfranken 1964, 48 S.

Der Verfasser, ein für historische und philologische Fragen interessierter Arzt, hat aus Sammlungen in der Bibliothek des Wunsiedler Fichtelgebirgsmuseums Waldnamen zusammengestellt, die hier alphabetisch, meist in der Schreibung der Quellen dargeboten und mit topographischen Erläuterungen versehen werden. Nur ganz vereinzelt finden wir unter den genannten Namen einen slawischen (z. B. in der Niebitz). Für die Nachbargebiete stellt diese Sammlung willkommenes Vergleichsmaterial bereit. Bereits in Heft 9 (1961) der Arzberger Hefte hatte der Autor "Flurnamen aus dem Sechsstädterland" (ca. 350 Stichwörter) veröffentlicht.

E. Eichler

Warchoř, Stefan, Nazwy miast Lubelszczyzny.

Prace z historii literatury i języka. Lubliner Verlag, Lublin 1964, 236 S., 1 Karte, 25.-- Zł.

Die poln. Onomastik ist stark auf die Untersuchung von Namentypen orientiert. Hand in Hand mit diesen Studien gehen jedoch auch Untersuchungen über das Namengut einzelner Gebiete. Eine solche hat 1957 der Posener Polonist Karol Zierhoffer über die nordmasovischen ON veröffentlicht. Nun legt der Lubliner Polonist St. Warchoř eine Arbeit über die Namen der Städte im jetzigen Bezirk Lublin vor. Es ging dem Verf. also nicht um die Erfassung des gesamten Namenschatzes dieses Gebietes, sondern nur um die Städtenamen, die ja bei Laien oft ein größeres Interesse hervorrufen als bei Fachwissenschaftlern. Wie der Verf. in der Einleitung ausführt, handelt es sich um ein territorial-geschichtlich sehr heterogenes Gebiet. Im Osten gehörten einige Kreise früher zum Großfürstentum Litauen, im Westen einige zum östlichen Kleinpolen. Aber auch der sprachlichen Zugehörigkeit nach haben wir kein einheitliches Gebiet vor uns: der Osten des Bezirkes Lublin gehörte weitgehend zum ostslawischen (ukrainischen) Sprachbereich; wir werden also neben poln. auch ukrain. ON finden. Da Verf. jedoch nur eine Auswahl aus dem Namenschatz bietet, können diese poln.-ukrain. Sprachbeziehungen nicht näher studiert werden. Er bietet in 95 längeren oder kürzeren Artikeln Erörterungen über die Etymologie und Struktur der betreffenden Namen, stets

mit der erforderlichen Berücksichtigung der urkundlichen Überlieferung, die mit dem 13. Jh. einsetzt. Die etymologische Darlegung ist mit Vorsicht und großer Sachkenntnis geschrieben. Bei allen Namen wird ein reiches Vergleichsmaterial aus anderen slaw. Sprachen herangezogen.

In einer Zusammenfassung versucht der Verf. eine historische Schichtung der ON nach der urkundlichen Überlieferung, die bekanntlich nur relativ die Chronologie der Besiedlung widerspiegeln kann. Zur ältesten Schicht, die seit dem 12. Jh. bezeugt ist, rechnet der Verf. ON wie Chełm, Goraj, Kock, Kraśnik und schließlich auch Lublin.

E. Eichler

Kamińska, Maria, Nazwy miejscowe dawnego województwa sandomierskiego

Część 1. Prace Onomastyczne 6. Wrocław, Warszawa, Kraków 1964, 151 S., 30,- zł.

Die von W. Taszycki redigierte Arbeit behandelt die ON der alten Wojewodschaft Sandomierz im südlichen Teil Polens westlich der Weichsel. Nach einem Überblick über die bisherigen ON-Arbeiten zum Untersuchungsgebiet seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erläutert die Verf. ihre Arbeitsmethode und gibt ein ausführliches Quellen- und Literaturverzeichnis. Daran schließt sich der lexikalische Teil an (S. 19 - 151).

Die ON sind in der heutigen offiziellen Schreibweise alphabetisch angeordnet. Bei jedem ON wird angegeben, ob er ein Dorf, eine kleine Ansiedlung oder ein Vorwerk bezeichnet und wo der Ort in der Wojewodschaft liegt. Die ON sind z. T. vom 12. Jh. an belegt. Bei vielen ON setzt aber die Überlieferung auch erst im 15. oder 16. Jh. ein. Leider ist bei Belegen aus dem Liber beneficiorum (Ausgabe von J. Długosz) weder Jahr noch Jahrhundert vermerkt. Aus den Belegreihen kann der Leser auf um 1500 schließen.

Die beigebrachten Mundartformen zeigen zuweilen Suffixwechsel wie z. B. Lisów: l'isuf, -ova, -ove, -oske. Die Deutung der ON ist knapp gehalten. Oft beschränkt sich die Verf. auf die Angabe N. topogr. (topographischer Name) oder N. dzierz. (possessivischer Name). Vergleichsmaterial wird nur vereinzelt bei schwierigen ON angezogen. Außerpolnisches Namengut bleibt dabei aber unberücksichtigt. Aufgenommen sind auch Wüstungsnamen, die aber nicht besonders gekennzeichnet sind.

Die rund 1500 etymologisierten ON bieten dem Namenforscher der DDR reiches Vergleichsmaterial. Dem auswertenden zweiten Teil der umfangreichen und sehr übersichtlichen Materialsammlung darf mit Interesse entgegengesehen werden.

K. Hengst

Onomastica. Pismo poświęcone nazewnictwu geograficznemu i osobowemu.

Redaktionskomitee: W. Taszycki, St. Hrabec, M. Karaś, M. Rudnicki, Z. Stieber. Jg. VIII - IX, Wrocław - Warszawa - Kraków 1963 und 1964

Allgemeines: W. Taszycki, Das Verhältnis der Onomastik zu den anderen Gesellschaftswissenschaften (VIII 1-18). - A. Heinz, Probleme der Derivation von Appellativen aus Eigennamen (VIII 19-59).

Ortsnamen: M. Karaś, Studien zur Toponomastik im Gebiet von Żywiec IV, V (VIII 61-68; IX 64-81). - E. Kamińska-Rzetelska, ON vom Typ Tuskowy, Ciecholewy in Pommern (VIII 69-86). - A. Wilkoń, Poln. ON aus Gewässernamen (VIII 87-124). - J. Dietze und E. Eichler, L. A. Engelhardt und die Deutung slaw. ON in Thüringen (VIII 125-132). - J. Zaimov, Bulg. toponymische Suffixe II (VIII 133-162). - L. Zabrocki, Siedlungsnamen außerhalb des geschlossenen Dorfes in Pommern (VIII 237-244). - J. Stanislav, Aus der slowak. historischen Onomastik (VIII 247-260). - H. Popowska-Taborska, Studien zu slaw. ON im Gebiet der mittleren Oder (IX 1-28). - M. Karpluk, Relikte des urslaw. l in altpoln. ON (IX 29-63). - W. Taszycki, Der ON Gielńów (IX 82-87). - E. Pawłowski, Alte und neue Siedlungsnamen im Kreis Nowosądecki (IX 88-122).

Flurnamen: J. Bal, "Unmotivierter" pluralis einiger FlN (VIII 171-194). - W. Lubaś, FlN der Kr. Jasło und Krośno (VIII 195-236; IX 123-163). - J. Wroniszewski, FlN aus der Szarbsker Gegend im Kr. Kofskie (IX 164-192). - M. Kamińska, Der topographische Wortschatz in den Mundarten um Łódź (IX 203-223).

Gewässernamen: J. Otrębski, Noch einmal zum Namen Przemsza (VIII 245-246). - M. Rudnicki, Die FlußN Gildnica, Ukleja, Sapolnia und Verwandtes (IX 193-202).

Personennamen: J. Zaleski, Entwicklung der Rufformen weibl. Personenbezeichnungen vom Typ Marysia, Anulka, paniusia (VIII 261-291). - M. Szymczak, Familiennamen und abgeleitete Bildungen in der Mundart von Domaniewek Kr. Łęczyca (VIII 293-311). - B. Lindert, Suffixe zur Bildung von Insassennamen in der Wojewodschaft Lublin (VIII 313-327). - O. Turkowska, Zur onomastischen Terminologie im poln. mittelalterlichen Latein (IX 224-230). - W. Madyda, Die poetische Etymologie der Eigennamen bei Homer (IX 231-271). - S. Wędkiewicz, Bemerkungen zum Schicksal der poln. PN in Frankreich (IX 272-311). - T. Buch, Litauische Personennamengebung in den Kr. Sejny und Suwałki (IX 312-320).

Berichte: W. Truszkowski, Klassifikationsprobleme rumänischer ON III, IV (VIII 369-399). - M. Karaš, Probleme der Onomastik auf dem IV. Slawistenkongreß in Moskau 1958 (VIII 399-401). - M. Karaš, II. Internationale Konferenz der Onomastischen Kommission des Internat. Slawistenkomitees in Berlin 1961 (VIII 401-407). - E. Eichler, 8. Jahrestagung der Leipziger namenkundlichen Arbeitsgruppe (VIII 407-408). - J. Wiczorek, Tätigkeit der Kommission zur Festlegung von ON (IX 337-340). - A. Frinta, Ortsnamenänderungen in der Tschechoslowakei, in Polen und in der Lausitz (IX 347-357).

Von den 11 Rezensionen seien genannt: E. Eichler über H. Kaufmann, Genitivische Ortsnamen (IX 329-330) und M. Karaš über "Wegweiser zur Namenforschung" (IX 330-333).

E. Eichler / J. Schultheis

Jahrbuch für Regionalgeschichte. Herausg. v. d. Abt. Deutsche Landesgeschichte d. Instituts für Deutsche Geschichte an der Karl-Marx-Universität in Verbindung mit der Historischen Kommission bei der Sächsischen Akademie d. W. und der Zeitschrift "Sächsische Heimatblätter". Band 1. Leipzig-Dresden 1965.

Namenkundlich-siedlungsgeschichtliche Beiträge: H. Walther, Aktuelle Aufgaben der siedlungsgeschichtlichen Forschung im Rahmen der Regionalgeschichte (S. 25-43); H. Herz, Faschistische Pläne zur Ausrottung slawischer Ortsnamen im Landkreis Altenburg (S. 81-88); R. Ogrissek, Die Flurkarte als Quelle historisch-geographischer Forschung am Beispiel der Oberlausitzer Rittergutsgemarkung Schlauroth bei Görlitz (S. 169-183); E. Eichler - H. Walther, Leipziger namenkundliche Forschungen (Forschungsbericht) (S. 203-212); K. Blaschke, Die historisch-kartographischen Arbeiten in Deutschland und der Historische Atlas von Sachsen (S. 212-222).

H. Walther

#### D. HINWEISE UND MITTEILUNGEN

Die 12. Jahrestagung der Leipziger namenkundlichen Arbeitsgruppe ist für den 18. Mai 1966 vorgesehen.

Als neuer wissenschaftlicher Mitarbeiter trat am 1. August 1965 Diplomslawist Johannes Schultheis seinen Dienst beim Forschungsauftrag "Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte" an der Karl-Marx-Universität an.

Das Protokoll der Tagung der hessischen Flurnamenforscher vom 1./2. Okt. 1964 liegt nunmehr gedruckt vor im "Hessischen Jahrbuch für Landesgeschichte", Bd. 14, 1965, 345 ff. (s. Hinweis in Nr. 1 der "Informationen" vom Dez. 1964).

Redaktionsvermerk: Ab 1966 sollen die "Informationen" regelmäßig im Januar, Mai und Oktober des jeweiligen Jahres erscheinen.  
Bezugspreis: pro Heft 1,- MDN.

Herausgeber: Leipziger namenkundliche Arbeitsgruppe an der Karl-Marx-Universität, Leiter: Prof. Dr. R. Fischer. Redaktion: Dr. H. Walther, Geschäftsführer; Dozent Dr. habil. E. Eichler, J. Schultheis.  
Anschrift: 701 Leipzig, Peterssteinweg 8 oder Schließfach 940.  
Genehmigt: L 774/65. K2/64. 180